

Rezension: Mouhanad Khorchide: **Ein Muslim auf dem Jakobsweg.** Pilgererfahrungen der anderen Art.
Herder 2024

Der Titel lässt aufhorchen. Ein Muslim macht sich auf den Jakobsweg. Mit Neugier begann ich im Buch zu lesen. Der Autor ist Professor und Doktor für islamische Theologie. Er wollte das Pilgern auf dem Jakobsweg kennenlernen und flog deshalb nach Santiago. Dass er erst dort realisierte, dass zum Jakobsweg wesentlich das Zurücklegen eines Weges gehört, hat mich etwas irritiert. Geprägt von seiner erlebten Wallfahrt nach Mekka sucht er nach Ähnlichkeiten in Santiago. Er findet dort vorerst keine religiösen Rituale und wundert sich. Das hat mich fragen lassen, wo er in Santiago hingeschaut hat. Wohl einfach auf den Obradoiro-Platz vor der Kathedrale.

Bald bemerkt er in Gesprächen, dass den angekommenen Pilgerinnen und Pilgern der zurückgelegte Weg wichtig ist. So kauft er sich Wanderschuhe und macht sich selbst auf den Weg. Da er schon in Santiago gelandet ist, kommt er auf die Idee, den Weg rückwärts zu beginnen. Er nimmt sich den Weg bis Sarria vor, das etwas mehr als 100 km vor Santiago liegt.

Was nun folgt, gleicht in Vielem den zahlreichen anderen Tagebuch-Veröffentlichungen zum Jakobsweg. Er erlebt intensive Begegnungen und Gespräche. Die Themen drehen sich um Sinnfragen, Beziehungsfragen und Erklärungen zur Herkunft. Interessant sind die Überlegungen zu Palästina und Israel, die den Autor als reformfreudigen Moslem erscheinen lassen. Seine Frage an Pilgernde ist immer wieder, ob sie aus religiösen Gründen unterwegs sind. Eine Dame, die das intensive Gespräch mit einem Gebet abschliesst, bezeichnet er als nichtreligiös. Das lässt die Frage aufkommen, was denn «religiös» bedeutet. Bezeichnet «religiös» eine innere spirituelle Haltung oder das Vollziehen von Ritualen? Hier deutet sich der Unterschied einer Wallfahrt nach Mekka oder das Pilgern nach Santiago an. Die fünf Nächte verbringt der Autor in Hotels. Wie hätte er wohl Pilgerherbergen erlebt? Ermöglichen doch gerade die Herbergen besondere Erfahrungen, die sich von zuhause oder von einer touristischen Reise unterscheiden.

Je länger der Bericht wird, umso mehr kann der Autor unterscheiden, was die Wallfahrt nach Mekka und das Pilgern auf dem Jakobsweg ausmacht. Es ist die gleiche Unterscheidung, die eine christliche Wallfahrt von einer christlichen Pilgerreise unterscheidet. Die Wallfahrt ist charakterisiert durch religiöse Rituale unterwegs und vor Ort. Dies kann auch eine Pilgerreise kennzeichnen, muss aber nicht so explizit gestaltet sein. Der Autor erklärt recht interessant den Ablauf einer Mekka-Wallfahrt. Dass eine christliche Wallfahrt ebenfalls von religiösen Ritualen und Gebeten vor Ort lebt, ist ihm entweder entgangen oder er sucht dies an einem falschen Ort.

So beschreibt er das Pilgern auf dem Jakobsweg mehrheitlich als eine Sinnsuche ohne religiösen Bezug. Die Wallfahrt nach Mekka bezeichnet er als die Suche nach Gott, wo die Sinnfragen zum eigenen Leben nicht gestellt werden. Diese schematische Unterscheidung kommt etwas gar künstlich daher. Die Realität sowohl auf dem Jakobsweg wie auch in Mekka wird diese theoretischen Unterscheidungen verwischen. Dass der Autor als studierter Theologe schreibt, er habe sich noch nie so sehr mit sich selbst beschäftigt, ist für mich seltsam. Theologie ist für mich die Verbindung von der Lehre über Gott mit dem eigenen Leben. Ansonsten wäre Theologie eine akademische und intellektuelle Übung.

Gegen den Schluss des Buches wird das Schema der Unterscheidung von Wallfahrt nach Mekka und der Pilgerreise nach Santiago aufgeweicht. Er besucht die Kathedrale mit dem Jakobus-Grab. Dort vermisst er wiederum ausgeprägte religiöse Rituale. Vom Besuch eines Pilgergottesdienstes ist nichts zu lesen. Dieser wird doch täglich mehrmals mit einer übervollen Kathedrale gefeiert. Dazu kommen die verschiedenen sprachlich separaten Pilgergottesdienste in verschiedenen Kirchen der Stadt. Vielleicht würde er dies bei einer zweiten und etwas längeren Pilgerreise entdecken. Immerhin wird aus der Unterscheidung von Wallfahrt und Pilgerreise am Schluss des Buches ein verbindender Gedanke: «Entscheidend ist, dass wir Pilger bleiben.»

Josef Schönauer, pilgern.ch, Jakobspilger und pensionierter katholischer Seelsorger, 02.01.25